

Aus der Diskussionsrede des Genossen Paul Wandel

Minister für Volksbildung

Eine gute FDJ- und Pionierarbeit erhöht den Lernerfolg in unseren Schulen

Nach der ernsten Kritik des Zentralkomitees unserer Partei auf dem 4. Plenum an der Arbeit des Ministeriums für Volksbildung und in bezug auf die Unterschätzung der Arbeit der FDJ haben wir im vergangenen Jahr in Zusammenarbeit mit der FDJ einige sehr beachtliche Erfolge erzielt, obwohl wir noch nicht im Bewußtsein der Mitarbeiter jedes Ministeriums, jeder Kreisverwaltung und jeder Schule die fast selbstverständliche Erkenntnis durchsetzen konnten, daß eine gute FDJ- und Pionierarbeit an der Schule fast die halbe Arbeit für uns ist, und zwar nicht nur in bezug auf die Stärkung des demokratischen Bewußtseins und der Disziplin, sondern auch auf der FDJ, nicht gewährleistet.

Ich muß hier sagen — und die Funktionäre der FDJ wissen das auch —, daß in der Regel die Pionierarbeit in der Schule dort gut ist, wo FDJ-Lehrer und andere aufgeschlossene Lehrer die Pionierarbeit anleiten und durchführen, daß aber die Kreisleitungen der FDJ dieser Arbeit sehr wenig Aufmerksamkeit zuwenden. Der Zentralrat der Freien Deutschen Jugend hat auf diesem Gebiet eine gute Arbeit geleistet, hat auch ausgezeichnete große Veranstaltungen durchgeführt, wie jetzt wieder die Pioniermeisterschaften in Oberhof. Aber die alltägliche Arbeit unter den Pionieren, das wirkliche Gruppenleben, ist im gegenwärtigen Augenblick durch die Leitung, die Kreisleitungen und Landesleitungen der FDJ nicht gewährleistet.

Die entscheidende Frage in dieser Beziehung ist die Lösung der Frage der hauptamtlichen Pionierleiter und des Gruppenpionierleiters.

Es handelt sich um einige Tausende, die gewonnen werden müssen, und jeder einzelne von den Pionierleitern, der geworben wurde und seine Arbeit beginnt, bedeutet, daß sich der Verband selbst und auch seine Pionierorganisation durch seine Tätigkeit wieder verzehnfacht. Die Frage der hauptamtlichen Pionierleiter muß gemeistert werden, wenn wir hier einen Schritt weiterkommen wollen.

Dabei will ich eine Frage berühren, die nicht nur die Pionierleiter betrifft,

daß es hauptamtliche Pionierleiter gibt, die fünfmal im Jahre wechseln. Dann aber können sie keine Verbindung mit den Pionieren bekommen; hier kommt zu den Forderungen des politischen Bewußtseins und der festen Verbindung mit der FDJ die Frage der moralischen Festigkeit. Diese Frage ist bei der Schule viel brennender als anderswo, weil hier die Pionierleiter mit jungen Menschen Zusammenkommen und als Erzieher wirken und ihr persönliches Beispiel für die Erziehung entscheidend ist.

Noch ein paar Worte zur Frage der Lehrer. Wir haben prachttvolle FDJ-Lehrer, sie sind mit die Hauptstütze unserer neuen Schule. Aber es gab bis in die letzte Zeit eine große Gefahr, nämlich die, daß diese FDJler, als sie in die Schule kamen und sich selbst überlassen waren, gerade ihre guten Charaktereigenschaften als FDJler verloren haben: die Beständigkeit, die Leidenschaft, Schwierigkeiten zu meistern, und andere Dinge mehr. Das ist nicht wie in Sosa, wo sie zu Hunderten und Tausenden versammelt waren, sondern da ist einer, drei oder fünf sind in einer Schule. Hier müssen wir gemeinsam mit dem Verband das Problem lösen und diese FDJ-Lehrer, fest mit der Organisation des Verbandes verbunden, ständig anleiten. Dazu sind die Kreisleitungen der FDJ manchmal zu schwach, und sie müssen Lehrerkollektive bilden, damit sie als FDJler tagtäglich in der Schule wirken, damit sie ihre Kampfleidenschaft und Kampfbereitschaft nicht verlieren, wenn sie Lehrer sind.

Zur Frage der Überwindung der Rückständigkeit der Schule auf dem Lande möchte ich folgendes sagen: Dieses Problem kann man nicht von der gesamten Politik der Partei, die Bauern zu gewinnen* trennen. Es gab Genossen, die glaubten, wenn sie mit dem Zirkel und der Landkarte herangehen, einen zentralen Punkt auszusuchen und die Schulkinder dorthin führen, haben sie die Frage der Rückständigkeit des Dorfes gelöst. Es handelt sich darum, die Landschule stark zu machen, dorthin mehr Menschen zu bringen, die Träger unserer ganzen de-

mokratischen Erziehung in der Schule auch nach außen sind, und unseren Bauern eine gute Schule für ihre Kinder zu geben, damit sie unsere Republik lieben, unter anderem auch deshalb, weil ihre Kinder in eine gute Schule gehen. Wir haben zur Zeit eine starke Landflucht der Lehrer. Warum? Nach 1945 ging eine Reihe von Lehrern aufs Dorf, aus verständlichen Gründen. Inzwischen ist ihnen, den Menschen aus der Stadt, das Leben auf dem Lande etwas überdrüssig geworden in seiner Abgelegenheit und Kulturlosigkeit, in der sie zum Teil noch in unseren Dörfern leben. Wir stehen vor dem Problem: Wie meistern wir diese Frage? Unsere Schulräte und die Ministerien in den Ländern haben es sich sehr einfach gemacht, sie setzen an die Stelle der älteren Lehrer die unerfahrenen Praktikanten, die noch niemals vor Kindern Unterricht erteilten. Das wäre eine der Fragen, die gemeinsam mit der FDJ gelöst werden müßte; man müßte einen begeisternden Appell an die Jugend richten, um vielleicht tausend oder mehr unserer fachlich besten FDJ-Lehrer in Landschulen zu bringen, und um in Verbindung mit der Landjugend selbst eine größere Zahl „bodenständiger“ Menschen aus den Dörfern und den MAS zu gewinnen und so feste Stützpunkte für die FDJ auf dem Dorf zu schaffen.

Zum Abschluß noch eine Bemerkung: Ich habe am 3. Januar eine Rede an die Schuljugend gehalten und erhielt viele Zuschriften von Kindern und Lehrern, aber auch eine Zuschrift, die besonders starken Eindruck auf mich gemacht hat, nämlich die Zuschrift einer alten Frau, die besagte, daß sie sich nach dieser Rede vorgestellt hat, welche Möglichkeiten die Jugend heute in der Deutschen Demokratischen Republik hat, daß sie geweint hat darüber, daß sie als erzgebirgisches Arbeiterkind trotz allen Strebens nicht in der Lage war, solche Bildungsmöglichkeiten zu nutzen, daß sie aber auch mit bitterem Schmerz sehr oft feststellen muß, daß unsere Jugend gar nicht zu schätzen weiß, was sie in unserer Deutschen Demokratischen Republik bekommen hat. Ich glaube, wir sollten mit den Verbandsfunktionären der FDJ auch das ins Bewußtsein unserer Jugend bringen, was sie schon bekommen hat, und was sie tun muß, nicht um einen billigen Dank abzustatten, sondern um die großen Möglichkeiten zu nutzen, damit sie sich in vollem Ausmaß für sie selbst und für uns auswirken.